

Flugblätter

Sophie Scholl

17. Februar 1943

liebes Tagebuch, heute traf ich meine Freundin Gisella. Wir haben sehr viel Unsinn getrieben, doch leider musste ich noch wo hin. Du kannst es dir denken, stimmt's? Ich bin in unseren geheimen Keller gegangen. Dort haben wir wieder Briefe und Flugblätter hergestellt. Und ja... natürlich weiß ich, wie gefährlich das ist, aber noch ist nichts passiert. Wir haben auch wieder was getrunken und geraucht, nicht viel, versteht sich, gehört sich ja auch nicht.

Da kam mein Bruder auf die Idee die Flugblätter morgen in der Uni zu verteilen. Stille trat ein, doch dann entflammte eine heftige Diskussion. Es war riskant... sehr riskant. Wie er zu der Idee kam? Ganz einfach: es gab keine Briefumschläge mehr wegen Papiermangel. Die Lösung? Wir würden sie morgen einfach während den Vorlesungen verteilen und dann abhauen. Ja du hast mich richtig verstanden. WTR.

Ich komme mit! Als wir gemeinsam nach Hause liefen war ich immernoch verblüfft, dass wir gleich morgen loslegen, doch das einzige, was Hans gesagt hat, war: „die Nazis warten auch nicht“.

Ich glaube das Risiko war es wert, auch wenn wir unsere Freiheit dafür aufs Spiel setzen und nicht nur das... Aber wenn wir dadurch die Welt oder eher gesagt unser Land befreien könnten, nehme ich es in Kauf. Widerstand ist alles... wir können

schaffen... wir können es wirklich schaffen. Jetzt gehen
ich erstmal schlafen

18. Februar 1945

11 Uhr... es geht los... ganz ruhig, möglichst unauffällig.

Es war ein schöner Wintertag, die Sonne schien, jedoch
trotzdem war es kühl. Man weißt es: Ab in die Uni...

Ab jetzt gilt's kein Zurück (mehr)...

Der Koffer liegt schwer in meiner Hand. 1700 Flug-
blätter... Eine ganze Menge oder?

Schnell... so schnell wie möglich haben wir die Blätter
in der Uni verteilt. Die letzten haben wir ganz
oben hingelagt. Ich... Ich klopfe sie unter...

eine geübte Dummheit von mir...

Hätte ich das nicht gemacht, wären wir vielleicht
entkommen...

Man sind wir festgenommen und werden verhört. Dabei
wollte ich mich doch mit Gisella treffen...

Aber noch besteht Hoffnung..., wir hatten eine Art Motor,
denk ab dieses reichte...

Ich lockte den Mann, der uns ins Zimmer geleitet
hat, an.

Das Wetter war schon... zu schön...

Im Verhörraum selbst wurde ich nervös... meine Hände
wurden schwitzig, doch der Mann hat bestimmt nichts
gemerkt. Ich hatte für jede Frage eine plausible
Antwort.

Wie es meinem Bruder erging...

Ich wusste nur, dass mein Bruder alles bestätigt
hatte...

Wie es weiter gehen wird, weiß ich noch nicht...

Ich melde mich später wieder, Liebes Tagelächeln

Paul Jochen